

— MAHLER
CHAMBER
ORCHESTRA —

24. OKTOBER 2025
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL

BESUCHEN SIE
UNS FÜR EINEN
KAFFEE. BLEIBEN
SIE FÜR UNSERE
EXPERTISE.



Planen Sie Ihre finanzielle
Zukunft mit uns.

juliusbaer.com



Bank Julius Bär Deutschland AG, Niederlassung Hamburg,
Neuer Wall 80, 20354 Hamburg, T +49 (0) 40 570064-400

Julius Bär
YOUR WEALTH MANAGER

Freitag, 24. Oktober 2025 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal
Elbphilharmonie Abo 3 | 1. Konzert

MAHLER CHAMBER ORCHESTRA

JEROEN BERWAERTS TROMPETE

IGOR LEVIT KLAVIER

MATTHEW TRUSCOTT VIOLINE UND LEITUNG

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Ouvertüre zu »Coriolan« op. 62 (1807)

ca. 10 Min.

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975)

Konzert für Klavier, Trompete und Streichorchester c-Moll op. 35 (1933)

Allegro moderato

Lento

Moderato

Allegro con brio

ca. 20 Min.

Pause

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93 (1811–1812)

Allegro vivace e con brio

Allegretto scherzando

Tempo di Menuetto

Allegro vivace

ca. 25 Min.

Eine Kooperation von HamburgMusik und
Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette



SAISON 2025/26

PIANOMANIA

**VIER JUNGE KLAVIERSTARS,
EIN FOKUS: DIE MAZURKA**

01.11.2025 SOPHIE PACINI

16.01.2026 LUCAS DEBARGUE

20.02.2026 ROMAN BORISOV

14.04.2026 RAFAŁ BLECHACZ

ELPHI.ME/PIANOMANIA2526



© giraffentoast



Projektförderer

Cyril & Jutta A.
PALMER STIFTUNG

Wenn Igor Levit die Bühne betritt, geht es ihm nicht nur um die Musik, sondern vor allem um genaues Zuhören und gemeinsames Gestalten. Das Mahler Chamber Orchestra, das ohne Dirigentin oder Dirigenten musiziert, ist dafür der perfekte künstlerische Partner. An diesem Abend bringen sie das überraschend humorvolle Klavierkonzert von Dmitri Schostakowitsch auf die Bühne – ein Komponist, der sonst für seine scharfzüngige Ironie und seine tiefgründigen, oft düsteren Werke bekannt ist. Und auch in der zweiten Hälfte bleibt die Ernsthaftigkeit außen vor: In seiner Achten Sinfonie zeigt sich Ludwig van Beethoven von seiner verspielten, witzigen Seite.

HELD MIT ZWEI GESICHTERN

Ludwig van Beethoven: Ouvertüre zu »Coriolan«

Ouvertüren – man kennt sie als glanzvolle Eröffnungen großer Opern, als musikalische Tore zu Geschichten voller Leidenschaft, Intrige und Tragik. Sie bereiten die Bühne, stimmen das Ohr auf das Kommende ein und verdichten die Atmosphäre des gesamten Werks. Doch auch im Schauspiel, wo das Wort im Mittelpunkt steht, spielte die Ouvertüre eine wichtige Rolle. Zu den eindrucksvollsten Beispielen zählt die *Coriolan*-Ouvertüre von Ludwig van Beethoven. Sie entstand 1807 als Einleitung zum gleichnamigen Trauerspiel über das Leben des Gnaeus Marcius Coriolanus, kurz: Coriolan, dessen historische Existenz inzwischen angezweifelt wird, des heute mittlerweile fast vergessenen österreichischen Schriftstellers Heinrich Joseph von Collin.

Der römische Patrizier und Kriegsmann Coriolan ist wegen seiner Volksfeindlichkeit verbannt worden. Nun verbündet er sich mit den Feinden Roms und belagert die Stadt. Alle Vermittlungsversuche scheitern; erst die Mutter Coriolans schafft es, an ihren Sohn zu appellieren und ihn zum Frieden zu bewegen. Rom entgeht der Erstürmung, Coriolan aber nimmt sich tragischerweise das Leben.

Collins Drama *Coriolan* von 1804 präsentiert einen zwiespältigen Helden, hin- und hergerissen zwischen äußerer Standhaftigkeit und innerer Verunsicherung. In seiner gleichnamigen, drei Jahre später entstandenen Schauspiel-Ouvertüre ließ Beethoven nichts an Dramatik aus: Schon die drei mächtigen, lang gezogenen Orchesterschläge zu Beginn, auf die ein stetig nach vorn drängendes Thema folgt, geben die Richtung vor. Immer weitere Gefühlsausbrüche heizen die Stimmung an, bis das Geschehen irgendwann abrupt abbricht, sich weiter verlangsamt und schließlich ganz auflöst – in einem für den Komponisten ungewöhnlichen Pianissimo-Schluss.



Dmitri Schostakowitsch

ZWISCHEN ERNST **UND SCHERZ**

**Dmitri Schostakowitsch:
Konzert für Klavier, Trompete und Streichorchester**

Zweimal geriet der russische Komponist Dmitri Schostakowitsch im Laufe seiner Karriere heftig mit dem Sowjetregime aneinander: einmal 1936, als Diktator Josef Stalin seine Oper *Lady Macbeth von Mzensk* scharf verurteilte und in der wichtigsten Zeitung des Landes als »Chaos statt Musik« verunglimpfen ließ. Und einmal nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Kommunistische Partei die Künstler des Landes vehement auf Linie bringen wollte und ihnen mit dem »sozialistischen Realismus« enge ideologische und ästhetische Leitplanken vorschrieb. Diese existenziellen Krisen belasteten den sensiblen russischen Komponisten schwer und gingen auch an seinem Stil nicht spurlos vorüber. Nachdem seine eigene Schwester und ihr Mann von der Geheimpolizei verhaftet worden waren, wusste er um den Ernst der Lage und schlief voll bekleidet und mit gepacktem Koffer unter dem Bett.

Das originelle Konzert für Klavier und Trompete jedoch entstand noch vor dem Skandal um die *Lady Macbeth*, im Jahr 1933, als die Welt für den jungen Komponisten noch vergleichsweise in Ordnung war und er Zugang zur westlichen Kunst- und Unterhaltungsmusik hatte. Wie unbefangen Schostakowitsch damals zu Werke ging, zeigt sich schon am Titel des Stücks, der sich partout nicht zwischen einem Klavierkonzert mit Extra-Trompete und einem echten Doppelkonzert entscheiden kann. Aufhorchen lässt auch, was Schostakowitsch selbst über die Komposition äußerte: Es handele sich um eine »spöttische Herausforderung an den konservativ-seriösen Charakter des klassischen Konzert-Gestus«.

Klar, wenn ein Russe in der Nachfolge von Sergej Rachmaninow und Piotr Tschaikowsky ein Klavierkonzert schreibt, erwartet man saftige Romantik im Cinemascope-Format. Doch Schostakowitschs Stück entzieht sich frech jeder Erwartungshaltung und besticht durch Keckheit und Witz. Besonders zutage tritt das in den Ecksätzen. Sie sprühen vor Einfallsreichtum, Stimmungswechseln und Freude am musikalischen Scherz. Gut gelaunt kombiniert Schostakowitsch neoklassische Elemente mit Tanzmusik und Gershwin-Jazz – wobei ihm die Trompete natürlich sehr gelegen kommt.

Zudem baut er in einer Mischung aus Referenz und Persiflage zahlreiche Zitate anderer Komponisten ein: Die Überleitung zum dritten Satz geht als Bach-Stilkopie durch, während die Klavierkadenz kurz vor Schluss ganz offensichtlich auf Ludwig van Beethovens Rondo *Die Wut über den verlorenen Groschen* basiert. Die Genialität Schostakowitschs zeigt sich hier ebenso wie seine Fähigkeiten als musikhistorisch beschlagener Improvisator, die er sich als Stummfilmpianist im Kino angeeignet hatte. Als Gegenpol zu diesen beiden überschäumenden Sätzen fungiert der Mittelsatz, ein melancholischer Walzer, der an den Parallelsatz in Maurice Ravels Klavierkonzert erinnert.

Schostakowitsch saß bei der Uraufführung der Leningrader Philharmoniker 1933 selbst am Klavier und nahm das Konzert mehrfach auf Schallplatte auf. Als später der Krieg und die Kritik des Regimes über den Komponisten hereinbrachen, verschwand es von den Spielplänen und kehrte erst nach Stalins Tod 1953 zurück – in einer Phase, als Dmitri Schostakowitsch es sich endlich wieder leisten konnte, der Welt im Allgemeinen und der Musikgeschichte im Besonderen mit Vergnügen eine lange Nase zu drehen.



Ludwig van Beethoven (1803)

MIT HERAUS- **GESTRECKTER ZUNGE**

Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 8

Nach der düsteren Dramatik der *Coriolan*-Ouvertüre lernt man in der zweiten Hälfte des Konzerts eine ganz andere Seite Ludwig van Beethovens kennen: den lebensfrohen Komponisten, der mit musikalischem Witz und feiner Ironie spielt. Zwar gilt Beethoven zurecht als »Titan der Musikgeschichte« – als der heldische Komponist der *Eroica*, der in der Fünften Sinfonie »dem Schicksal in den Rachen greift« und in der Neunten die Menschheit zur Brüderlichkeit aufruft. Doch gerade die Achte Sinfonie zeigt, dass er auch Humor hatte, genau wie sein einstiger Lehrer Joseph Haydn.

Von Anfang an geht Beethoven munter zur Sache. Ganz ohne Einleitung stürmt er mit einer gut gelaunten Geste voran und lässt sogar die Pauke die übermütigen Läufe der Violinen mitspielen. Aus diesem Impuls entwickelt sich ein stattliches Thema mit einer charakteristischen Punktierung. Doch schon nach wenigen Takten weiß die Musik offenbar nicht recht, wohin sie sich wenden soll, verbeißt sich hoffnungslos in die punktierte Figur und gerät so völlig aus dem Takt. Erst das ruhiger fließende Seitenthema bringt den Satz voran, wenn auch in einer – nach strikter Auslegung der Sonatenhaupt-satzform-Regeln – falschen Tonart. Und so groß der Wirbel ist, den Beethoven am Ende des Mittelteils veranstaltet, wenn das Thema in den Celli und Bässen wummernd zurückkehrt, so kokett lässt er den Satz im Pianissimo enden.

An zweiter Stelle einer Sinfonie steht ja üblicherweise ein getragener Satz. In der *Eroica* platziert Beethoven hier sogar einen finsternen Trauermarsch. Und nun? Ein Allegretto scherzando! Lange Zeit ging man davon aus, die charmante Melodie dieses Satzes stamme von einem Kanon, den Beethoven für den befreundeten Ingenieur Johann Nepomuk Mälzel komponiert habe,

als Dank für die Erfindung des Metronoms. Inzwischen weiß man: Der Kanon entstand später, und ob ihn Beethovens Biograf Anton Schindler, auf den diese Anekdote zurückgeht, nicht selbst geschrieben hat, lässt sich heute kaum nachvollziehen. Tatsächlich aber erinnert er an ein tickendes Uhrwerk. Oder an einen unerwartet klingelnden Wecker, mag man denken, wenn die Streicher plötzlich in hektische Läufe ausbrechen.

Dass auf dieses Intermezzo ein geradezu archaisches Menuett folgt, fällt ebenfalls weit hinter die Errungenschaften früherer Sinfonien zurück. Die pomöse Musik wird allerdings hörbar durch die Tatsache getrübt, dass die Holzbläser gleich ihren ersten Einsatz zu verpassen scheinen.

»Leben kann ich entweder nur ganz mit Dir oder gar nicht. Ich habe beschlossen, so lange in der Ferne herumzuirren, bis ich in deine Arme fliegen kann.«

Ludwig van Beethoven über seine
»Unsterbliche Geliebte«

Der Finalsatz beginnt im verheißungsvollen Flüsterton, nur um dem Hörer unvermittelt im Fortissimo einen äußerst unanständigen Ton entgegenzuschleudern – »als ob jemand mitten im Gespräch die Zunge herausstreckt«, empfand es der Komponist und Dirigent Louis Spohr. Auch im Verlauf des Satzes bleiben unvermittelte Kontraste das zentrale kompositorische Mittel. Am Ende scheint sich Beethoven gar selbst zu persiflieren: Mit einer plumpen Halbton-Rückung erreicht er eine Coda, die die Unfähigkeit des Komponisten vorführt, auf den Punkt zu kommen und den Schlussakkord zu erreichen.

Das Publikum der Wiener Uraufführung im Frühjahr 1814 wusste nicht recht, was von dieser Sinfonie zu halten sei. »Sie machte keine Furore«, konstatierte ein Musikkritiker, nicht ohne pflichtschuldigst anzumerken, dass die Konzentration der Hörer und der Effekt der Sinfonie unter den vorangegangenen Werken gelitten hätten. »Dabei ist sie viel besser«, kommentierte Beethoven nach Überlieferung seines Schülers Carl Czerny brummelnd.

Der entspannte Grundton der Achten mutet umso merkwürdiger an, wenn man sich die damaligen Lebensumstände Ludwig van Beethovens vergegenwärtigt. Die Sinfonie entstand innerhalb weniger Monate im Sommer 1812. So-wohl Beethovens Gehör als auch sein Magen hatten sich so sehr verschlechtert, dass er den gesamten Sommer in verschiedenen böhmischen Kurorten verbrachte. Andererseits schrieb er von dort am 6. und 7. Juli einen langen Liebesbrief an eine Frau, deren Identität bis heute nicht vollständig geklärt ist (die meisten Biografen tippen auf Antonie Brentano): »Schon im Bette drängen sich die Ideen zu Dir, meine Unsterbliche Geliebte, hier und da freudig, dann wieder traurig, vom Schicksale abwartend, ob es uns erhört. Leben kann ich entweder nur ganz mit Dir oder gar nicht. Ja, ich habe beschlossen, so lange in der Ferne herumzirren, bis ich in deine Arme fliegen kann.« Die Fröhlichkeit der Achten Sinfonie könnte also auch diesen Grund haben: Beethoven war verliebt!



Antonie Brentano



IGOR LEVIT

KLAVIER

»Artist of the Year« bei den Gramophone Awards 2020, im selben Jahr »Recording Artist of the Year« der Zeitschrift *Musical America* – Igor Levit wird weltweit gefeiert. Die *New York Times* nannte ihn »einen der bedeutendsten Künstler seiner Generation«. Seit 2022 ist er Künstlerischer Co-Leiter des Heidelberger Frühlings; beim Lucerne Festival rief er im Jahr darauf das mehrtägige »Klavier-Fest« ins Leben.

In der vergangenen Woche gestaltete Igor Levit im Wiener Musikverein eine Reihe von Konzerten zum 50. Todestag von Dmitri Schostakowitsch. Zum 250. Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten 2026 präsentiert er in der New Yorker Carnegie Hall und im Washington Center Ludwig van Beethovens *Diabelli-Variationen* sowie Frederic Rzewskis *The People United*. Weitere Höhepunkte in seinem aktuellen Konzertkalender sind Aufführungen des monumentalen Klavierkonzerts von Ferruccio Busoni mit Esa-Pekka Salonen und dem Los Angeles Philharmonic sowie eine Europatournee mit dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia.

Internationales Aufsehen erregte Levit, als er sämtliche Klaviersonaten Ludwig van Beethovens zyklisch aufführte, etwa bei den Salzburger Festspielen, dem Musikfest Berlin und an der Londoner Wigmore Hall. Im Großen Saal der Elbphilharmonie gastierte er zuletzt im Mai diesen Jahres mit den Wiener Philharmonikern und dem Klavierkonzert von Thomas Adès. Hier organisierte er zudem 2024 als Antwort auf den erstarkenden Antisemitismus das Konzert »Gegen das Schweigen«.

Als Reaktion auf den Terror-Angriff der Hamas am 7. Oktober 2023 spielte Levit eine Auswahl von Felix Mendelssohn Bartholdys *Lieder ohne Worte* ein, sein bisher persönlichstes Album. Für sein Album *On Dsch* mit Werken von Dmitri Schostakowitsch wurde er mehrfach ausgezeichnet, unter anderem von der BBC. Der Live-Mitschnitt seiner Interpretation von Klavierkonzerten Johannes Brahms' mit den Wiener Philharmonikern unter der Leitung von Christian Thielemann erhielt den Opus Klassik Award 2025 in der Kategorie »Konzerteinspielung des Jahres«.



JEROEN BERWAERTS

TROMPETE

Jeroen Berwaerts wird weltweit geschätzt für seine herausragenden technischen Fähigkeiten und seine sensible Musikalität. Der belgische Trompeter lässt sich musikalisch nicht eingrenzen, er beschäftigt sich mit dem Repertoire sämtlicher Epochen, vom Barock bis zu zeitgenössischer Musik und Jazz. Und so absolvierte er parallel zu seiner rasanten Karriere als klassischer Trompeter ein Studium für Jazzgesang am Königlichen Konservatorium in Gent.

Als Solist musizierte Jeroen Berwaerts mit führenden Orchestern wie den Wiener Symphonikern, dem Swedish Radio Symphony Orchestra und dem NHK Symphony Orchestra in Tokio. Zu den Dirigenten, mit denen er bisher arbeitete, zählen Alan Gilbert, Daniel Harding und Markus Stenz. Regelmäßiger Gast ist Jeroen Berwaerts zudem bei international bedeutenden Festivals wie dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den BBC Proms und dem Takefu International Music Festival in Japan.

In der aktuellen Saison interpretiert Jeroen Berwaerts auf einer Europatournee des Australian Chamber Orchestra gemeinsam mit dem Pianisten Alexander Melnikov Dmirty Schostakowitschs *Konzert für Klavier, Trompete und Streicher*. Das Engagement für zeitgenössische Musik des Trompeters drückt sich in zahlreichen Ur- und Erstaufführungen aus. Er ist nach dem Schweden Håkan Hardenberger weltweit der zweite Trompeter, der HK Grubers extrem virtuose Komposition *Busking* in sein Repertoire aufnahm.



MATTHEW TRUSCOTT

VIOLINE UND LEITUNG

Matthew Truscott ist Konzertmeister des Mahler Chamber Orchestras und außerdem einer der Leiter des Orchestra of the Age of Enlightenment. Der Brite ist ein vielseitiger Violinist, er spielt sowohl auf historischen Instrumenten in Aufführungen mit Originalklang-Ensembles als auch mit heutiger Spieltechnik in »modern« bestimmten Konzerten.

Einladungen als Gastdirigent umfassen Projekte mit Opernhäusern wie der English National Opera und der Dutch National Opera. Matthew Truscott stand zudem am Pult zahlreicher renommierter Ensembles, darunter das Netherlands Chamber Orchestra, The English Concert und Le Concert d'Astrée. Beim Budapest Festival Orchestra leitete er Konzertprogramme zu Werken des 18. Jahrhunderts. Darüber hinaus ist er Leiter der Classical Opera St. James's Baroque und dem Magdalena Consort.

Als leidenschaftlicher Kammermusiker ist Matthew Truscott auch an zahlreichen Einspielungen beteiligt. Dazu zählen ein Album mit Henry Purcells Trio-Sonaten mit dem Retrospect Trio, eine CD mit Kammermusik von Johann Sebastian Bach gemeinsam mit dem Flötisten Emmanuel Pahud und dem Cembalo-Spieler Jonathan Mason sowie ein Album mit Klaviertrios von Joseph Haydn mit dem Cellisten Richard Lester und dem Pianisten Simon Crawford-Phillips.

Matthew Truscott studierte an der Royal Academy of Music in London. Für Lehraufträge im Fach Barockvioline kehrte er an seine Alma Mater zurück.



MAHLER CHAMBER ORCHESTRA

Seit seiner Gründung auf Initiative von Claudio Abbado im Jahr 1997 hat sich das Mahler Chamber Orchestra (MCO) als eines der weltweit besten Kammerorchester international etabliert. Das Orchester funktioniert als »globales Kollektiv«, das von seinen Mitgliedern gemeinsam mit dem in Berlin ansässigen Managementbüro geleitet wird. Zu ihren zahlreichen Projekten kommen die rund 25 Nationen angehörenden Musiker:innen jeweils aus der ganzen Welt zusammen. Das kammermusikalische Zusammenspiel prägt den Klang des Orchesters.

In den jüngst vergangenen Spielzeiten ist das MCO unter anderem mit den Dirigenten Maxim Emelyanychev und Sir Simon Rattle, der Dirigentin Elim Chan sowie mit seinem Künstlerischen Berater Daniele Gatti aufgetreten. In der Saison 2024/25 standen Konzerte mit Antonello Manacorda, Gianandrea Noseda und Elim Chan auf dem Programm.

Das MCO spielt auch ohne Dirigent:in, wobei der jeweilige Solist oder die Solistin das Ensemble vom Instrument aus leitet. Häufig arbeitet das Orchester auf diese Weise mit seinen Künstlerischen Partnern, den Pianistinnen Yuja Wang und Mitsuko Uchida, zusammen, mit denen es im Rahmen enger, langfristig angelegter Partnerschaften jährlich mehrmals auf Tournee geht. In der Saison 2024/25 gab das MCO daneben etwa Konzerte mit dem Geiger Augustin Hadelich.

Immer wieder gastiert das MCO als Residenz-Ensemble in Berlin, Salzburg und Luzern; ab 2026 tritt es die Nachfolge der Berliner Philharmoniker als Opern-Orchester der Osterfestspiele Baden-Baden an. Seit 2024 hat das



MCO die künstlerische Leitung der Musikwoche Hitzacker übernommen und präsentiert dort jährlich im Frühjahr ein breites, kammermusikalisch geprägtes Repertoire. Im März 2025 gestaltete der Pianist Leif Ove Andsnes, der dem Orchester seit Langem eng verbunden ist, das renommierte Festival künstlerisch mit.

Das MCO ist der Auffassung, dass ein Orchester Teil der Gesellschaft ist, die es umgibt. Musik lebt nur im Austausch zwischen Musizierenden und Publikum. Deshalb besteht seit 2012 das Projekt *Feel the Music*, das höreingeschränkten Menschen einen Zugang zur Musik mit allen Sinnen ermöglicht. Dabei werden regelmäßig auch die jungen Teilnehmenden der jährlich stattfindenden MCO Academy einbezogen. Die Schulkonzerte des Orchesters zum Thema »Heimat« wiederum wenden sich gezielt an Schüler:innen ganz unterschiedlicher Herkunft.

Die Auftritte des MCO werden oft von deutschen Rundfunkanstalten und dem TV-Sender Arte mitgeschnitten und ausgestrahlt. Die jüngste CD des Ensembles mit der Oper *Picture a Day like this* von George Benjamin erschien im September 2024. Gemeinsam mit seinem Künstlerischen Partner Henrik Oppermann/Schallgeber hat das MCO daneben eine Reihe von Virtual Reality-Konzertformaten entwickelt.



40
Jahre

„Geheime BOTSCHAFTen“

20. Februar –
1. März 2026

Künstlerische Leitung:
Mahler Chamber Orchestra

TICKETS: etix.com



musikwoche-hitzacker.de

VIOLINE I

Matthew Truscott* (UK)
Cindy Albracht (Niederlande)
May Kunstovny (Österreich)
Hildegard Niebuhr-Candan (Deutschland)
John Timothy Summers (USA)
Annette zu Castell-Ruedenhausen (Deutschland)
Konstanze Glander (Deutschland)
Elena Rindler (Deutschland)
Miriam Moñux Ugalde (Spanien)

VIOLINE II

Johannes Lörstad** (Schweden)
Sornitza Rieß (Deutschland)
Katarzyna Woźniakowska (Polen)
Fjodor Selzer (Deutschland)
Paulina Holthuis (Niederlande)
Florentine Lenz (Deutschland)
Arthur Ornée (Niederlande)

VIOLA

Wen Xiao Zheng** (China)
Anna-Maria Wünsch (Deutschland)
Yannick Dondelinger (UK)
Mladen Somborac (Kroatien)
Justin Caulley (USA)
Sofie Van der Schalie (Niederlande)

VIOLONCELLO

David Adorján** (Deutschland)
Stefan Faludi (Deutschland)
Moritz Weigert (Deutschland)
David Drost (Deutschland)
Martin Leo Schmidt (Deutschland)

KONTRABASS

Rick Stotijn** (Niederlande)
Johane Gonzalez Seijas (Spanien)
Ertug Torun (Türkei)

FLÖTE

Chiara Tonelli (Italien)
Julia Gallego Ronda (Spanien)

OBOE

Louis Baumann (Frankreich)
Iria Folgado (Spanien)

KLARINETTE

Vicente Alberola Ferrando (Spanien)
Jaan Bossier (Belgien)

FAGOTT

Mathis Stier (Deutschland)
Chiara Santi (Italien)

HORN

Esa Tapani (Finnland)
Genevieve Clifford (Australien)

TROMPETE

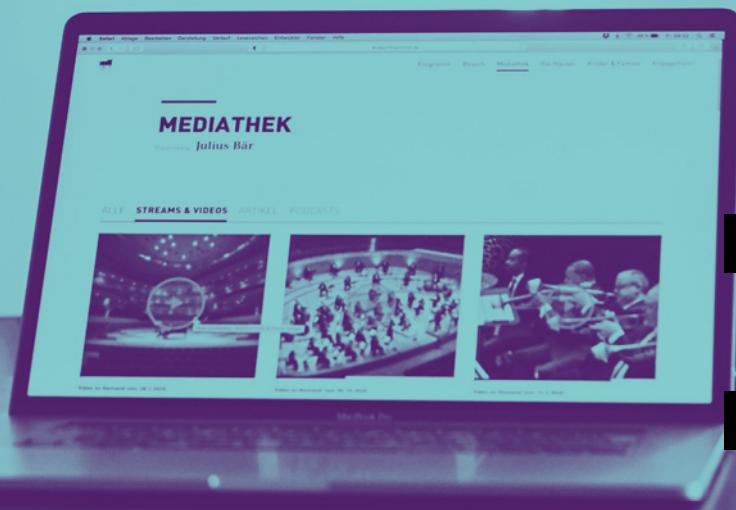
Stefan Schultz (Deutschland)
Urška Rošer (Slowenien)

PAUKE & SCHLAGWERK

Robert Kendell (UK)

* Konzertmeister

** Stimmführer

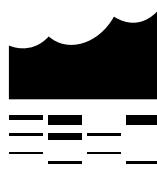


ELBPHILHARMONIE

MEDIATHEK

MUSIKVIELFALT ERLEBEN

JEDERZEIT, ÜBERALL



Presented by

ELBPHILHARMONIE.DE/MEDIATHEK

Julius Bär

NOCH MEHR BEETHOVEN

Die Uraufführung seiner Siebten Sinfonie war der größte Erfolg von Ludwig van Beethovens Karriere. Das rhythmische Werk hat das Publikum damals gänzlich überrascht und später Eingang in zahlreiche Hollywood-Filme gefunden – von »The King's Speech« bis »X-Men: Apocalypse«. Das SWR Symphonieorchester stellt es unter der Leitung seines neuen Chefdirigenten François-Xavier Roth (Foto) dem Klavierkonzert Helmut Lachenmanns, einem der bedeutendsten deutschen Komponisten der Gegenwart, gegenüber. An den Tasten sitzt der französische Pianist Jean-François Heisser.



Di, 2.12.2025 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

[Infos & Tickets >](#)

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chłosta, François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajič, Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider, Nina van Ryn

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 69803, office@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Ludwig van Beethoven [Porträt von Willibrord Joseph Mähler, Wien Museum]; Antonie Brentano [Creative Commons]; Dmitri Schostakowitsch [Creative Commons]; Igor Levit [Peter Rigaud c.o. Shotview Artists / Exclusive World Management: Kristin Schuster, CCM Classic Concerts Management GmbH]; Matthew Truscott (Holger Talinski); Jeroen Berwaerts (Tsuyoshi Tachibana); Mahler Chamber Orchestra (Deniz Saylan); François-Xavier Roth (Holger Talinski)



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

Kühne-Stiftung
Julius Bär
Rolex

CLASSIC SPONSORS

AIDA Cruises
American Express
Aurubis AG
Bankhaus Berenberg
Breuninger
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
Jahr Gruppe
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO
WEMPE

ELBPHILHARMONIE CIRCLE

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
K.S. Fischer-Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPHILHARMONIE

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Meßmer
Ricola
Störtebeker

FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.



HAWESKO
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS
Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere,
das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

hawesko.de/elphi

Die Elbphilharmonie®-Weine von
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der
Elbphilharmonie erhältlich.

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

